



*Pilgern verbindet .....*

*„Immer deutlicher wurde mir in den letzten Jahren, dass die eine Welt, in der wir leben, nur dann eine Chance zum Überleben hat, wenn in ihr nicht länger Räume unterschiedlicher, widersprüchlicher oder gar sich bekämpfender Ethiken existieren.*

*Ohne Frieden zwischen den Religionen kein Frieden zwischen den Nationen“, so das Credo. „Diese eine Welt braucht einen Ethos; diese eine Weltgesellschaft braucht keine Einheitsreligion und Einheitsideologie, wohl aber einige verbindende und verbindliche Normen, Werte, Ideale und Ziele. Es geht nicht um diese in den Religionen umstrittenen Fragen von der Empfängnisverhütung bis zur Sterbehilfe, sondern es geht um die ganz elementaren Regeln, die eine Gesellschaft, jedes Büro und jeder Betrieb brauchen. Dazu gehören; andere Menschen menschlich behandeln, Frieden schaffen, die Umwelt schützen und für Gerechtigkeit in der Welt arbeiten.“*

*- Hans Küng, 19.03.1928 - 06.04.2021 -*

**Liebe Jakobusfreunde,**

**Frühling 2021**

*„Pilgern verbindet“ Menschen, Religionen und Kulturen. Das Leitwort unserer Gesellschaft fordert uns ganz im Sinne und Einvernehmen mit dem kürzlich verstorbenen Theologen und Priester Hans Küng auf, nicht müde zu werden am Dialog, am Interesse füreinander und für das (noch) Fremde anderer Kulturen und Religionen. Wenn uns eine Pandemie seit März 2020 auch das gemeinsame Unterwegssein auf Jakobswegen verbietet, so kann sie doch nicht unsere Herzen einsperren und unsere Gedanken beschränken, uns hindern, trotz Kontaktbeschränkung Gemeinschaft zu bilden.*

*Ohne die Möglichkeit von Entsendegottesdiensten, Stammtischen, geführten Pilgerwanderungen, Planungen zu einem gemeinsamen Weltpilgertag 2021 und vielem mehr wie gewohnt zu berichten, stand die Frage nach der Sinnhaftigkeit eines Frühjahrs-Rundbriefes im Raum.*

*Die Inhalte der folgenden Seiten geben - wie ich meine - eine eindeutige Antwort.*

## **Aus den Regionalgruppen**

### **Nordpfalz**

#### **„Wir bleiben in Kontakt“,**

hat sich die Regionalgruppe unter der Federführung des Sprecherteams Olaf Kern und Dieter Frank in den langen Pandemiemonaten vorgenommen. Mitglieder und Freunde sind aufgefordert, durch verschiedenste Beiträge in Bildform, lyrisch, erzählend oder wie auch immer sich einander mitzuteilen, um die Verbindung untereinander zu pflegen.

Wenn Sie Ihrem Tag Glanz verleihen möchten, können sie an den Ergebnissen teilhaben auf unserer Homepage [www.jakobusgesellschaft.eu/regionalgruppen/nordpfalz](http://www.jakobusgesellschaft.eu/regionalgruppen/nordpfalz). Unter Punkt III *Pilgerberichte und Fotos* erreichen Sie die bisherigen Ausgaben 1 und 2.

### **Jakobus-Reliquie in Rheinland-Pfalz**

*Dieter Frank* (unter Verwendung eines Artikels von Herrn Ministerialrat i. R. Neugebauer)

Ich bin auf eine faszinierende Geschichte gestoßen, die gerade für die St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V. von Interesse sein dürfte.

Bei den Reichskleinodien, die auf der Burg Trifels bei Annweiler verwahrt wurden, befand sich auch eine wertvolle Reliquie: Die Hand des Heiligen Jakobus. Auf welchem verschlungenen Weg sie auf die Reichsburg kam und wo sie sich jetzt befindet, möchte ich berichten.

Matilda, die Großmutter des englischen Königs Richard Löwenherz, für den die Burg Trifels bekanntermaßen später auch eine wichtige Rolle spielte, wurde als achtjähriges Mädchen 1110 mit dem Salierkaiser Heinrich V. verlobt und am St. Jakobstag (25. Juli) desselben Jahres in Mainz zur römisch-deutschen Königin gekrönt. In Mainz fand auch 1114 die Heirat mit Heinrich statt.

Der Kaiser starb 1125 und beauftragte auf dem Sterbebett die Königin, die Reichskrone, die anderen Krönungsinsignien sowie die Kronjuwelen und wertvolle Reliquien von der Burg Hammerstein am Mittelrhein auf die „besonders sichere Burg Trifels“ zu bringen und sie dort bis zur Wahl des neuen Königs zu verwahren. Als Matilda auf dem Trifels die Reichskleinodien für die Übergabe an den Reichserzkanzler, den Erzbischof von Mainz, sichtete, fand sie offensichtlich Gefallen an einigen Stücken des Reichsschatzes. Sie nahm sie mit, als sie als junge Witwe nach England zurückkehrte. Darunter befand sich auch die Hand des Apostels Jakobus d. Ä., des Tagesheiligen ihrer Krönung. Doch wie kam diese Reliquie in den Reichsschatz?

Sie befand sich seit 1072 im Besitz der Salierdynastie, als der Schwiegervater von Matilda, Heinrich IV., die *“manus sanctei Iakobi“* aus dem Erbe des Erzbischofs Adalbert von Bremen erhielt. Dieser bekam sie

1046 von Vitalis Orseolo, dem Bischof der Insel Torcello und Bruder des Dogen von Venedig geschenkt, da man an einem guten Verhältnis von Venedig zum Reich interessiert war.

Die Venezianer waren in den Besitz der wertvollen Reliquie des ersten Apostelmärtyrers um 375 gekommen. Zu dieser Zeit pilgerte der Bischof Heliodorus von Altinum in Venetien ins Heilige Land und brachte nach der Überlieferung die Reliquie aus Jerusalem mit.

Durch die Bedrohung der Langobarden wurde Altinum 640 aufgegeben und der Bischofssitz samt seinen Heiligtümern vom Festland auf die Laguneninsel Torcello verlegt.

Matilda übergab die Reliquie ihrem Vater, dessen Erbe des englischen Königsthrons für sie bestimmt war. Er, König Heinrich I., stiftete sie 1121 für das eigene und seiner Familie Seelenheil der Abtei Reading an der Themse. Die Klosterkirche mit dem Schrein für die Apostelreliquie wurde eines der größten und prächtigsten Gotteshäuser Englands. Hier fand der König auch seine letzte Ruhestätte.

Unter ihrem Sohn Heinrich II. blühte Reading auf. Die Jakobusreliquie ließ die Abtei zu einem der meistbesuchten Wallfahrtsorte Englands, zu einem kleinen Santiago, werden. Der Bischof von London stiftete ein neues, wertvolles Reliquiar, das Richard Löwenherz aber für die Finanzierung seines Kreuzzugs konfiszierte.

In Deutschland erinnerte man sich daran, dass die berühmte Hand zum Reichsschatz auf dem Trifels gehört hatte. Ein Mönch des Klosters Disibodenberg beklagte um 1150, dass Matilda, indem sie die „*manus sanctei Iakobi*“ nach England entführte, dem Reich einen „irreparablen Schaden“ zugefügt hatte. Aber auch eine Rückforderung von Kaiser Friedrich Barbarossa führte zu keinem Ergebnis.

Das Ende der blühenden Abtei kam 1539 unter König Heinrich VII. Das Kloster wurde aufgehoben und die Abteikirche mit den königlichen Gräbern und dem Jakobsschrein bis auf wenige Reste vernichtet. 1786 fand man beim Abriss eines Mauerrestes eine eingemauerte Kasette mit einer mumifizierten Hand, offensichtlich die von Mönchen versteckte Reliquie. Sie gelangte in den Besitz eines zum Katholizismus konvertierten Unterhausabgeordneten, der auf seinem Landsitz, nicht weit von Reading, eine Kapelle zur Aufbewahrung errichtete. Nach seinem Tod wurde die Hand der katholischen St. Peter's Church im benachbarten Marlow (westlich von London) geschenkt, wo sie bis heute aufbewahrt wird.

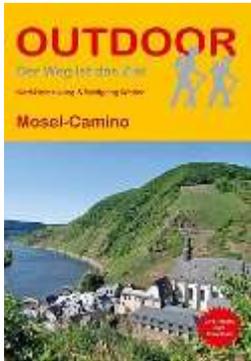
Es wäre interessant zu erfahren, ob im Jakobusschrein in der Kathedrale von Santiago de Compostella tatsächlich eine Hand fehlt.

## **Mittelrhein**

Wolfgang Scholz

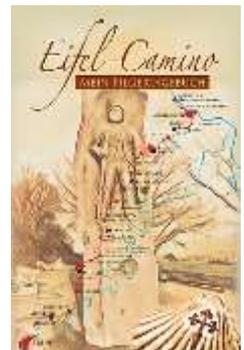
Leider gibt es zu seit Beginn des neuen Jahres nicht viel zu berichten, da sämtliche Aktivitäten brach liegen.

Statt persönlicher Zusammenkünfte blieb dann wohl eher die Zeit, sich mit anderen Dingen bezüglich unserer Jakobswege zu beschäftigen, was sich in verschiedenen Printmedien ausdrückt.



Zunächst erschien die 4. Auflage des Pilgerwanderführers für den Mosel-Camino im *Conrad Stein Verlag*. Autor Carl-Heinz Jung erhielt bei der Neuauflage vom Wegeverantwortlichen Wolfgang Welter von der St. Jakobusbruderschaft Trier als Co-Autor tatkräftige Unterstützung. Wolfgang kennt den *Mosel-Camino* in- und auswendig und ist die gute Seele des beliebten Pilgerweges. Auf seiner eigenen Website [www.mosel-camino.info](http://www.mosel-camino.info) findet man noch zahlreiche aktuelle Hinweise. Seit kurzem ist bei ihm auch ein Rucksackaufnäher für den *Mosel-Camino* erhältlich.

Demnächst wird auch eine aktualisierte Neuauflage des Pilgerwanderführers für den *Eifel-Camino* im *Conrad Stein Verlag* auf den Markt kommen. Bereits jetzt ist ein Pilgertagebuch für den *Eifel-Camino* erhältlich, der von dem begeisterten Pilger Bernd Rech entworfen wurde und mit 50 Seiten reichlich Platz für Eintragungen zu den eigenen Erlebnissen auf dem *Eifel-Camino* bietet. Das Pilgertagebuch kann zum Preis von 9,50 € direkt bei Bernd Rech ([berndrech@web.de](mailto:berndrech@web.de)) bestellt werden. Im gleichen Design ist auch ein neuer Pilgerausweis geplant, der nach Erscheinen über die *St. Matthias-Bruderschaft Mayen* angefordert werden kann.



Der für den 18. April geplante Pilgertag auf dem *Lahn-Camino* konnte aufgrund der aktuellen Entwicklungen der Corona-Pandemie leider nicht durchgeführt werden. Wir sind frohen Mutes, diese Tour vielleicht im Herbst anbieten zu können.

## **Bliesgau/Obere Saar**

Wolfgang Steffen



Foto: Miguel Capaces-Schmidt

**Die Kreuzkapelle** (Ausgangsort unserer Pilgerwanderung am 25.Juli, dem Festtag des Hl. Jakobus nach St. Jakob in Alt-Saarbrücken)

Dieser Ort der Stille, der beinahe von der Autobahn Metz-Saarbrücken geschluckt worden wäre, lag schon zur Römerzeit an einer großen Völkerstraße vom Rhein in die Champagne. So stand als Erstes hier ein römischer Wachturm zwischen der Römerstraße Metz-Worms und der Abzweigung der römischen Straße von Forbach über Sarreguemines nach Bliesbruck. Dieser Wachturm war bereits damals mit einem Kult-Ort verknüpft, einem Mithras-Heiligtum. Diesem Kult hingen vor allem die römische Beamtschaft und die Militärangehörigen an, also eine reine Männerreligion.

Zwischen dem Zerfall des römischen Reiches im 5.Jh. und der Zeit der Kreuzzüge wissen wir nicht viel über diesen Ort. Aber es war die Zeit der Christianisierung der keltischen und hier der fränkischen Volksstämme. Eine beliebte Methode war es, die alten Kult-Orte zu „taufen“. Im Falle der Kreuzkapelle ist das verbunden mit der Legende der „Alice von Forbach“, dem edlen Burgfräulein, um das sich zwei Ritter bemühten. Aber die Entscheidung lag damals eher nicht bei dieser umworbenen Schönen, sondern die begehrte Frau gehörte dem Sieger. Leider überstand keiner der tapferen Recken den Zweikampf. Beide erlagen ihren Verletzungen, und Alice zog sich schuldbeladen in den römischen Wachturm zurück. Und so wurde daraus eine Einsiedelei, der eine kleine Kapelle angebaut wurde, der heutige Chor. Es könnte aber auch „die Taufe“ eines keltischen Kult-Ortes sein, da die Kapelle der Mutter Anna geweiht ist, die im Mittelalter den Platz der keltischen Erd- und Muttergottheiten einnahm, wie später auch Maria.

Das nächste, was wir wissen, war die Umgestaltung dieses Baues durch Jakob von Sierck im 15.Jh., dem Erzbischof von Trier und Grundherrn von Forbach. Damals wurde der quadratische Raum des ehemaligen Wachturmes durch die eine große Mittelsäule geprägt, die das ganze Gewölbe trägt, ein Symbol für Christus, der die Sündenlast der Welt für uns getragen hat. Aus dieser Zeit ist über dem alten Eingang die wunderbare Kreuzigungsszene als Halbrelief im Tympanon zu sehen.

Im 30 jährigen Krieg wurde dieses Heiligtum geschändet wie alle Orte und Bewohner unserer Region. Die Bewohner dieser Einsiedelei, der inzwischen ein kleines Klostergebäude angebaut worden war, wurden getötet und in ihren eigenen Brunnen geworfen. Im 19.Jh. hat ein Kreis von Freunden und Förderern, der bis heute existiert, diesen Ort wieder hergestellt. Die Schwestern aus dem Kloster in Peltre, die in dem Anbau wohnen, betreuen die Kapelle. Sie halten diese offen und bieten Gebetszeiten an. Bei ihnen erhalten die vorbei ziehenden Pilger auch einen Pilgerstempel.



Foto: Miguel Capaces-Schmidt

Es stimmt auch für diese Kapelle: **“Pilger Orte sind Orte der Gnade selbst in gnadenlosen Zeiten!”**

## ***Rheinhessen***

Hildegard Becker-Janson

### ***Pilgern und Wein in Rheinhessen***

Schon seit 6000 Jahren wird Wein angebaut. Es ist ein Kulturgut der Sesshaften. In allen Kulturen wurde Wein als Geschenk der Götter gesehen und hatte somit eine religiöse Bedeutung, die die Menschen in Riten ausdrückten. Die Verbreitung des Weinanbaus in Europa folgte der Ausbreitung des Christentums. Die Freude am Wein wurde mit der Frohen Botschaft verknüpft.

Ein Teil des weit verzweigten Jakobswegenetzes der historischen Pilgerwege in Deutschland durchzieht das malerische und hügelige Rheinhessen, einer Region in Rheinland-Pfalz. Rheinhessen gehört zu den traditionsreichsten und größten Weinanbaugebieten Deutschlands. Schon vor über 2000 Jahren wurden hier Weinberge bewirtschaftet. Die Bodenbeschaffenheit reicht von Kalk, Ton, Sand und Lehm über Schiefer, Quarzit, Porphyrt und Vulkangestein bis hin zu Rotliegend und Sedimentschichten aus dem Tertiär. Diese verschiedenen Bodenarten geben dem Rheinhessenwein sehr unterschiedliche Stilistiken. Somit hat Rheinhessen für jeden Weinliebhaber den passenden Wein: Vom fruchtigen weißen *Silvaner* bis hin zum kraftvollen roten *Dornfelder*.

Natur und Wein sind in *Rheinhessen* untrennbar miteinander verbunden. Es finden sich immer wieder kleine Städte, Dörfchen, weitläufige Weinberge und gastfreundliche Winzer, die Wanderer gerne zu spontanen Verkostungen einladen. Gut hat es da, wer das Anbaugebiet einmal zu Fuß durchqueren kann. Geht es um die genussvollsten Momente des Lebens denken viele Menschen nicht nur an Essen und Trinken. Auch und gerade der entspannte Kontakt zur Natur kann für ein gesteigertes Wohlbefinden sorgen und Stress lindern. **Pilgern ist dafür prädestiniert.**

Bei Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln ist Pilgern in dieser Pandemiezeit ein wahrer **Hoffnungsschimmer**: Besonders gut eignen sich die deutschen Zubringerstrecken der Jakobswegen, um zur inneren Ruhe, zur Entspannung und zum Kraftschöpfen zu kommen. Gerade in der derzeitigen Situation von Abstandsvorgaben sind die Wege in Deutschland eine wunderbare Alternative zu spanischen oder französischen Wegen, weil sie wenig frequentiert sind.



Wer die Länge der Hauptroute, Rheinrouten, Alternativrouten und Ortsschleifen in *Rheinhessen* addiert, kommt auf ca. 200 Kilometer, die sich gut bewältigen lassen. Das Streckenprofil ist hügelig und dennoch leicht zu gehen. Der Wegebelag wechselt zwischen unbefestigten Naturwegen, Schotter und Asphalt. Die Pilgerrouten sind auf dem gesamten Weg mit dem europaweit gültigen Symbol des Jakobsweges, der stilisierten gelben Muschel auf blauem Grund, gekennzeichnet. Zusätzlich zeigen kleine blaue oder gelbe Pfeile die Richtung an.

**Mein 1. Vorschlag: Die „Rheinroute“ ab Mainz:** Schon in der Historie war die Bischofsstadt Mainz ein wichtiger Knotenpunkt. Wir starten am Dom St. Martin, einer dreischiffigen romanischen Pfeilerbasilika, pilgern durch die alte Kultur- und Wissenschaftsstadt mit dem bekannten Gutenbergmuseum, vorbei an der Stephanskirche mit den berühmten Glasfenstern des französischen Künstlers Marc Chagall. Weiter an der Universität vorbei aus der Stadt hinaus über die Vororte Gonsenheim und Budenheim zum Rhein. Entspannt wandern wir am dahin fließenden Fluss entlang, bis wir abweichen und über die Weinbergshänge der berühmten Rotweinalagen Ingelheims pilgern. Hier lohnt sich ein Abstecher nach Nieder-Ingelheim zu den Ruinen der ehemaligen Kaiserpfalz, die im 8. Jahrhundert für Karl den Großen gebaut

wurde. Weiter führt uns der Weg über Gau-Algesheim. Durch die Wiesen, wieder am Rhein entlang, kommen wir in Bingen, der Stadt der hl. Hildegard, an. Diese Rheinroute beträgt ca. 40 km. Da sie mit dem Schienennetz der Bahn verbunden ist, ist jeder Ort gut erreichbar.

Die Stadt Bingen ist Ziel- und Kreuzungspunkt von fünf Jakobswegstrecken: 1. Ende der Rhein-Route Mainz-Bingen; 2. Ende des Linksrheinischen Jakobsweges; 3. Start des Hunsrücker Jakobsweges nach Trier (identisch mit dem Ausoniusweg); 4. Start der Nahe-Glan-Route Richtung Saarbrücken - Metz und 5. Start der Rheinhessischen Hauptroute nach Worms.



Foto: Bardo Kraus

**Der 2. Vorschlag: Die „Hauptroute“ in Rheinhessen beginnt in Bingen** und beträgt ca. 70 km. Ziel ist die Lutherstadt Worms, die dieses Jahr ihr 500. Jubiläum der Reformation feiern würde, aber die Feierlichkeiten auf das nächste Jahr 2022 verschoben hat.

Wir starten in Bingen am Rhein an der Burg Klopp. Spuren mittelalterlicher Pilger finden wir immer wieder am Wegesrand. Über die heiligen drei Berge: Rochus-, Jakobs- und Laurenziberg führt uns die Route an wunderschönen kleinen Wallfahrtskirchen vorbei. Gerade in der Pandemiezeit wird uns in der Kapelle auf dem Rochusberg die Bedeutung des hl. Rochus als „Pestheiligen“, bewusst. Aber vor allem auch, wie dankbar wir für unser Gesundheitssystem sein dürfen und das nichts selbstverständlich ist! Der eine oder die andere kann sich hier „Stärkung“ holen. Von diesen „Bergen“ aus können wir herrliche Weitblicke über die rheinhessische Hügelandschaft in das Rheintal genießen.

Der Weg führt uns durch reizvolle Weinbergslagen, an Appenheim vorbei, erholsam durch das einzige Waldstück, durch Ober-Hilbersheim und an Wolfsheim vorbei. Die Felder sind oftmals von Blütenstreifen für

Insekten und Bienen gesäumt. Auf der Strecke durch das gemütliche Vendersheim und durch Sulzheim, mit seiner dem hl. Philippus und dem hl. Jakobus geweihten Barockkirche, können wir auf Weinbergstürme klettern und mit Panoramablicken die idyllisch gelegenen Orte bewundern. Über die Bahnbrücke durch Wörrstadt, an Einkaufszentren, und nach dem Ende des Ortes an einer Solaranlage vorbei wandern wir weiter durch weitläufige Felder und erreichen Spiesheim mit seinen stilvollen Fachwerkhäusern. Wir pilgern durch den Ort, unter der Autobahnbrücke hindurch, weiter Richtung Biebelnheim. Auf dem Pilgerpfad geht es durch den Ort mit seinem historisch erwähnten Pilgerspital, das zwischen 1350 und 1567 bestand (Der Bechtolsheimer Pilgerpfad ist nur 1 km entfernt). Über hügeliges Weinbergsgelände kommen wir durch Framersheim. Am Rathaus und evangelischer Kirche vorbei, biegen wir an der katholischen Kirche rechts ab und laufen geradeaus über einen Hügel mit vielen Windrädern. Abseits des Weges können wir in einem Stein-Labyrinth meditieren. Durch eine Baumgruppe am Bikerlokal vorbei führt der Weg abwärts in den Ort Dittelsheim-Heßloch. Wir bewundern die schöne Heidenturmkirche, eine von fünf in Rheinhessen, gehen weiter durch Felder und Weinberge. Links erblicken wir eine Hinweistafel zur ehemaligen Pilgerkirche mit Jakobsquelle an der Ortsschleife nach Westhofen. An dem Ort vorbei überqueren wir die Landstraße und laufen weiter durch Felder und Weinberge in Richtung Worms-Abenheim. Im Auf und Ab, Hoch und Runter, können die Gedanken schweifen. Etwas abseits vom Weg, in der Ortsschleife Abenheim, entdecken wir ein Kleinod: Die Michaelskapelle. Zurück auf dem Weg der „Haupttroute“ pilgern wir an Abenheim vorbei. Die Silhouette von Worms ist schon zu sehen. Durch die letzten Weinberge erreichen wir Worms-Herrnsheim mit seinem schönen Stadtpark, den wir durchqueren. Das Schloss Herrnsheim taucht vor uns auf. – Dieses Stück Pilgerweg von Dittelsheim-Heßloch bis Worms wurde schon im Jahre 2001 eingeweiht. - Jetzt pilgern wir nur noch durch den Vorort Neuhausen, erreichen die Stadt Worms und gehen durch das Martinstor auf der Fußgängerzone geradeaus zum Dom. Ziel erreicht!

Die Beschreibung der Wegstrecke mit detailliertem Kartenmaterial findet sich in der Broschüre „Jakobswege in Rheinhessen“. Weiteres und wo Ihr die Broschüre erhalten könnt, erfahrt Ihr auf der Internetseite: [www.jakobusgesellschaft.de/regionalgruppe/rheinhessen](http://www.jakobusgesellschaft.de/regionalgruppe/rheinhessen). Empfehlenswert sind gegenwärtig Tages- bzw. Rundtouren.

*„Wein bedeutet Geselligkeit, Lebensfreude und Genuss“: Anselm Grün*

So manchem Wanderer verlangt es nicht nur nach innerer Einkehr, sondern auch nach kulinarischem und vinophilem Genuss. Entlang des Pilgerweges bieten einige Winzer sogar „Pilgerweine“ an. Auf der Homepage der *Rheinhessen-Touristik GmbH* [www.rheinhessen.de](http://www.rheinhessen.de) oder der Kultur- und Weinbotschafter [www.kultur-und-weinbotschafter.de/rheinhessen](http://www.kultur-und-weinbotschafter.de/rheinhessen) erfahrt Ihr mehr zu den Weingütern in Rheinhessen. In einigen Orts-Archiven sind die historisch belegten Lagen mit Pilgerbezug, wie der „Bechtheimer Pilgerpfad“ oder weitere erwähnt.

Hier arbeiten die Winzer noch im Einklang mit der Natur. Sie legen großen Wert auf nachhaltigen Anbau und halten den naturgegebenen Charakter ihrer Rebsorten in Ehren. Was labt nach einer Wanderung mehr als ein fruchtig frischer *Riesling* oder der lachsrosa schimmernde *Blanc de Noir*, der über einen ausgeprägt fruchtbetonten Geschmack verfügt? Dabei sind klassisch rheinhessische Rebsorten wie *Müller-Thurgau*, *Silvaner*, *Grauburgunder*, *Weißburgunder*, *Dornfelder*, *Portugieser*, *Spätburgunder* und auch etwas seltener angebaute Rebsorten wie *Ortega*, *Huxelrebe*, *Optima* und *Merlot* im Anbau, Doch auch die internationalen Klassiker *Saint Laurent*, *Cabernet Sauvignon* usw. sind in der Vielfalt zu entdecken.

Freut Euch auf erfrischende und wohltuende Tage in der Natur und das Kennen lernen einer reizvollen Weinlandschaft. Genießt! Mit Mut, Hoffnung und Zuversicht machen wir uns auf den Weg!

*Pilgern heißt für mich, das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden. Zu erkennen, wie wenig es braucht, um wirklich glücklich zu sein. Innere Ruhe, Ausgleich, Inspiration finden, körperliche Grenzen erfahren, Natur erleben in all' ihren Facetten genießen und ein Miteinander - gerade auch in wertvollen Begegnungen und Gesprächen:*

## ***Über den Tellerrand***

### ***Kraft in der Krise (aus dem Buch "Lebensfreude" vom Herder-Verlag)***

Margot Käßmann

Krisen gehören zum Leben. Das griechische Wort „krinein“ bedeutet „unterscheiden“. Das würde mir auf den zweiten Blick in der Tat gut gefallen: Wir lernen zu unterscheiden zwischen Wichtig und Unwichtig etwa; Fernsehen, Geld und Lottozahlen sind weniger wichtig als Glaube, Liebe, Hoffnung. Schnelle Rendite? Längst nicht so interessant wie das Einstehen füreinander. Wachstum ist kein Gott, den ich anbetete, sondern ein nachhaltiger Lebensstil. Und Gottvertrauen ist wichtiger als Geld. Miteinander bringt mehr als Egomane. Sogar bei den Geschenken scheint dies ja nun schon ausgebrochen – in der Zeitung war zu lesen, wir mutierten nun zu „Ego-Shoppern“. Bitte nicht: Wir schenken, um uns zu freuen aneinander, über das Gottesgeschenk Jesus.

Ja, es gibt Krisen in unserem Leben, schon heute und vielleicht morgen; aber wir dürfen uns auch freuen, hier und heute, an unserem Leben, am Zusammensein, am Singen und Beten. Beten wir für Frieden in der Welt, geben wir Brot für die Welt, damit der Hunger ein Ende hat und bitten wir Gott um Kraft, mit den Krisen unseres Lebens und den Krisen unserer Erde angemessen umgehen zu können, wenn sie uns erreichen. Mich ermutigt der Gedanke, dass Gott uns die Kraft zur Bewältigung von Krisen nicht im Voraus gibt, weil wir sonst hochmütig werden. Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott uns mitten in der Krise die Kraft gibt, damit umzugehen, wenn wir Gott darum bitten.

Welchen Blick haben wir auf die Welt, auf unser Leben? Ist unser Blickwinkel rein negativ? Oder gehen wir mutig auf die Probleme unserer Beziehung zu? Sie sind ja Teil unseres Lebens. Legen wir die Frage, ob das Studium mich zu einem Arbeitsplatz führt, voll Gottvertrauen in die Zukunft. Sprechen wir über die Angst, allein zu sein. Sehen wir das Leben als Geschenk aus Gottes Hand: Du wirst mich Wege führen, auf denen ich gehen kann. Ich kann nicht tiefer fallen als in Gottes Hand.

## **Vereinsgründung**

Peter Kessler



Foto: Peter Kessler

Wir haben bereits im September 2020 unseren Verein: *Kulturinsel-Jakobus-Kesslingen e.V.* gegründet. In unserer Vereinssatzung haben wir als Zweck des Vereins zwei Schwerpunkte festgelegt: - die Förderung und Unterstützung der kulturellen und künstlerischen Aktivitäten in der Region Dreiländereck Saarland - Luxembourg Frankreich - ,die Erhaltung und Pflege des mit dem Jakobuskult zusammenhängenden Kulturgutes, vor allem der Wege, Herbergen und Stätten der Pilgerschaft. Da wir in Kesslingen mit der schönen Jakobus-Kapelle ein interessantes Ziel für jeden Pilger haben, freuen wir uns auf die Aufgaben, zahlreiche Pilger in Kesslingen zu begrüßen und über unsere Region zu informieren. Hierfür sind schon internationale Kontakte mit Jakobuspilgervereinen hergestellt und wir haben bereits großen Zuspruch erfahren. Zweimal waren wir inzwischen zu Gast bei der *Regionalgruppe Bliesgau/Obere Saar* der *St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V.* und freuen auf eine gedeihliche Zusammenarbeit.

## **Von Freunden**

### **Matthias Bruderschaft**

Dieter Preß



Foto: Dieter Preß

"Gott öffnet Wege und Herzen" auch beim Bruderschaftstag unserer *St.-Matthias-Bruderschaft Mayen (SMB MY)*, den wir alljährlich zum Festtag (24. Februar) unseres Patrons feiern. Mit dieser Überzeugung gewann unser neuer SMB-Präses, Pfarrer Jörg Schuh offensichtlich guten Zuspruch bei seiner Festtags-Predigt. Gerade in einer Pilgergemeinschaft sind „Wegfindung“ und „Öffnung der Herzen“ erlebbar.

Beispiele hierzu zeigte Brudermeister Rolf Keuser in seinem Bericht mit Rückblick auf das Vorjahr und den Planungen für dieses Jahr.

„Pilger-Impulse stärken gerade in schwierigen Zeiten und“ ...„Corona kann unseren sozialen Auftrag nicht stoppen“, diese Grundüberlegungen flossen in die praktische Umsetzung. 1.500 Maskenspenden an soziale Einrichtungen vor Ort und Geldspenden an die kath. und ev. Kirchengemeinden in Mayen seien beispielhaft erwähnt.

Mit der Überreichung einer historischen St.-Matthias-Statue von 1687 als Leihgabe an Pfarrer Jörg Schuh dankte der Brudermeister dem neuen Präses für die Übernahme dieses ehrwürdigen Amtes der Pilgergemeinschaft *SMB MY*.

## ***Sternenweg/Chemin des Étoiles***

### ***Wert[e]voll Pilgern***

Peter Michael Lupp

Impulse zum Unterwegssein zum Año Santo Jacobeo 2021



Unterwegssein als Pilger\*in der Gegenwart lebt von unvorhersehbaren Begegnungen, bei denen sich die Zeit zuweilen für Momente aufzuheben scheint. Es sind Momente, die erlauben, sich eine Weile von den Zwängen dieser Welt zu befreien. Damit eröffnen sich Räume, um Körper und Geist miteinander in Einklang zu bringen damit sich dadurch eine Art der Wiederverbindung mit dem Ganzen vollziehen kann. Anlässlich des Año Santo Jacobeo 2021 wird im Rahmen des europäischen Modellprojektes „Sternenweg/Chemin des Étoiles zum Wert[e]voll Pilgern eingeladen, um beim Pilgerwandern auszuloten, in welcher Welt wir - im Spiegel der Vergangenheit - leben möchten und für welche Werte wir stehen.

Gerade in der Corona-Krise bekommt die Frage, für welch' Geistes Kind wir unterwegs sind und welche Gedanken wir weitergeben möchten, eine neue Bedeutung! Die Begegnung mit dem Fremden fördert die Bereitschaft, sich selbstkritisch mit den Mustern der eigenen Denk- und Handlungsgewohnheiten auseinanderzusetzen. Wer sich unterwegs dafür öffnet, die eigenen Wertvorstellungen, im Spiegel der Gesellschaft in der wir leben, zu reflektieren und sie mit anderen auszutauschen, gewinnt nicht nur an innerer Stärke und Lebensmut, sondern auch die Motivation, die Realität mitzugestalten. Innerhalb einer Kulturgemeinschaft müssen Wertvorstellungen zur Gestaltung von gutem Leben immer wieder neu verstanden und errungen werden. Jede Stimme fällt dabei ins Gewicht!

Unser Geist ist das wahre Selbst und er folgt dem Wertekompass, den wir für ihn wählen! Der Weg der Selbstwerdung, der sich dabei frei von Leistungsdenken und Zielvorstellungen, eröffnen kann, ist die eigentlich „Wegkunst“ entlang der Wege unter der Milchstraße Europas und beschenkt alle, die sich darauf einlassen.

Auf der Internetseite *www.sternenweg.net* wird unter dem Leitmotiv (siehe Bild), die Möglichkeit geboten jeweils ein Zitat, eine Begründung, Fragen und Impulse zum Pilgerwandern aufzurufen. Dies funktioniert auch mit dem Smartphone. Es macht viel Freude sich unterwegs einmal mit diesen Inhalten zu beschäftigen oder beim Innehalten dazu zu meditieren.

## **Weltpilgertag**

Am Wochenende des 24./25. Juli 2021 werden gemeinsam mit der lothringischen sowie der elsässischen Gesellschaft das Fest des Hl. Jakobus' und der *Weltpilgertag* in Toul gefeiert. Die Stadt Toul ist seit Jahrhunderten als Treffpunkt der Pilger auf den Wegen von Köln über Trier und von Worms, Mainz, Saarbrücken und Metz eine wichtige Station. Da am diesjährigen Jakobustag auch das 800jährige Bestehen der Kathedrale mit einem großen Festhochamt, zelebriert vom Bischof, gewürdigt wird, erwartet die Teilnehmer gewiss ein besonders erlebenswertes Programm.



Die Planung ist, angepasst an die herrschenden Corona-Regeln, weit gediehen. Pandemiebedingt können lediglich **16 Mitglieder** der *St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V.* an dem zweitägigen Fest teilnehmen. Übernachtet wird ausschließlich in einer großen Halle, die den Abstandsregeln Rechnung tragen kann. Für noch offene Fragen sowie Anmeldungen steht die Sprecherin der *Regionalgruppe Bliesgau/Obere Saar* Birgit Heinrich ([birgit1254@we.de](mailto:birgit1254@we.de)) zur Verfügung..

## **Zwei Interviews**

geführt mit Hildegard Becker-Janson, Vizepräsidentin und mit Roland Zick, Präsident der St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V.

### **Fragen an Hildegard Becker-Janson:**



#### **1. Wann und durch welchen Anlass wurdest Du zur Pilgerin?**

Im Winter 2003 lasen eine Freundin und ich das Buch „*Auf dem Jakobsweg*“ von Paulo Coelho, was uns beide den Anstoß gab, statt an Urlaub mit Strand, Kultur und Luxus zu denken, das Pilgern auszuprobieren. Bei meiner Recherche zur Vorbereitung bekam ich bei der *Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft, Aachen*, von Pater Norbert die Auskunft: „Ganz gleich wie sie planen, der Weg kommt ihnen entgegen.“ Was sollte ich damit anfangen? So betrieb ich eigene Recherche und wir buchten im HI. Jahr 2004 Ende Mai einen Flug nach Bilbao. Ein Zug sollte uns dann zum *Camino Francés* bringen. Wir sprachen kein Wort spanisch. Und was soll ich sagen: Schon am Busbahnhof wurden wir angesprochen, uns Hilfe angeboten. Dies geschah immer wieder. Wir bekamen spontan so viel Unterstützung und erlebten: Alles wird gut.

Nach zweieinhalb Tagen hatte ich Blasen an den Füßen und wir spürten schon unsere körperlichen Grenzen. Abbrechen war Thema. Da kam uns ein Priester entgegen, der uns seine Kirche zeigen mochte. Eine Gruppe Amerikaner und Franzosen folgte uns ins Gotteshaus. Auf die Bitte des Priesters hin sangen wir alle gemeinsam ein Lied. ‚Großer Gott, wir loben Dich‘ erklang in drei Sprachen. Dieses Erlebnis trieb bei allen die Tränen in die Augen und führte zu liebevollen Umarmungen. Wir brachen nicht ab, sondern fuhren nach Leon. Letztlich nahmen wir den Zug bis Sarria, befreiten dort die Rucksäcke jeweils von zwei Kilogramm Ballast, und ab da sind wir gut voran und zu Fuß in Santiago angekommen. Einmal, unterwegs, als alle Plätze in den Herbergen belegt waren, fuhr uns eine Polizeistreife zur nächsten Herberge. Es gab so viele großartige und fast an Wunder grenzende Begebenheiten, die einschneidend in mir wirkten und bis heute nachhallen. All diese Erlebnisse, Begegnungen mit Menschen, Kultur und Natur, die Spontaneität voller Überraschungen machten mich glücklich.

**2. Wie kam es zu dem Sprung in die JG und zur Entscheidung, Dich in die Vorstandsarbeit einbinden zu lassen?**

Zwei Wochen nach meiner Rückkehr aus Spanien fiel mein Blick auf eine Ankündigung in der Tagespresse. Aha, dachte ich, es gibt hier in Rheinhessen auch Pilgerwege! Ich nahm an der geführten Tageswanderung teil und wurde prompt gefragt, ob ich in einer neu zu gründenden Jakobus-Gesellschaft mitarbeiten würde. Grundsätzlich sprach nichts dagegen.

Am 25. Juli 2005 wurde ich vormittags durch einen Telefonanruf eingeladen, am Nachmittag an der Gründungsversammlung der St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V. im Mainzer Landesmuseum teilzunehmen. Termin und Ort passten für mich und so gehörte ich unversehens zu den elf Gründungsmitgliedern.

2007 wurde ich die Regionalgruppensprecherin von Rheinhessen. Meine Aufgaben waren in erster Linie, mich in der Region mit Kommunalpolitikern und historisch interessierten Personen in Verbindung zu setzen die möglichen Jakobuswege zu erkunden und zu den Kirchen am Weg Kontakt aufzunehmen. Die Zusammenarbeit gestaltete sich sehr befruchtend, ich stieß auf offene Ohren und Türen. Zu meinem bisherigen bekam ich eine andere Art von Leben dazu geschenkt. Im Jahr 2010 trat ich dann die Nachfolge von Franz-Josef Höflich an, der aus dem Vorstand ausgeschieden war.

**3. Teilt Ihr Euch die Aufgaben grundsätzlich auf oder entscheidet ihr von Mal zu Mal, wer was übernimmt?**

Mit den Aufgaben im Vorstand ist es wie beim Unterwegssein. Sie kommen auf uns zu. Oder es entsteht, meist bei Roland, eine Idee, die wir dann miteinander, auch mit den beiden anderen Vorstandsmitgliedern, besprechen und entwickeln wie z.B. den *Weltpilgertag* oder die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Jakobusgesellschaften in Würzburg. Dort lernt man so viele beeindruckende Menschen kennen und nur sehr wenige, die von Kleinigkeiten in Haft genommen bleiben, so dass man mit diesen gut leben kann. Meistens beflügelt die Arbeit.

**4. Kannst Du über die Jahre eine Veränderung der Gesellschaft feststellen?**

Im Laufe der Jahre sind mehr und mehr Regionalgruppen entstanden, das Wegenetz wuchs in Rheinland-Pfalz und dem Saarland bedeutend, die Zusammenarbeit über die Landesgrenzen hinaus kam dazu und die Mitgliederzahl ist auf deutlich über 400 gewachsen.

**5. Was empfindest Du als belastend in diesem Ehrenamt?**

Mich belastet die in jüngerer Zeit merklich nachlassende Bereitschaft zur Mitarbeit. Dies betrifft unsere Mitglieder ebenso wie kirchliche Amtsträger oder die kommunale Ebene.

**6. Woher beziehst Du immer wieder Deine Motivation?**

Es ist immer wieder eine große Freude, pilgernd unterwegs zu sein, die Natur zu erleben, neue Wege zu entdecken, die alten gut zu kennen und in wechselnder Zusammensetzung

gemeinsam zu pilgern. Ich bekomme schon bei den ersten Schritten Abstand vom Alltag, das Gewöhnliche bleibt zu Hause und ich kehre gelassen mit einem gesunden Abstand heim. Auch bei den Angeboten unserer Regionalgruppe lerne ich immer wieder neue Menschen kennen. Anrufe von Ratsuchenden zu bekommen ist erfreulich und aufbauend.

## **7. Kannst Du von besonderen Highlights erzählen?**

Sofort fällt mir der europäische Staffellauf im Hl. Jahr 2010 ein, der in vielen europäischen Ländern im Februar startete (in Norwegen, Dänemark, England, Niederlande, Polen, Deutschland, Schweiz, Italien...) sich in verschiedenen Städten traf, sich vereinigte und wie die Strahlen eines Sternes sich im September immer mehr verdichtete bis zum gemeinsamen Zentrum in Santiago de Compostela. Die 6. Staffel, die in Polen begonnen hatte, erreichte im Juni Mainz, wo uns der Stab und das Goldene Buch für den Weg bis ins elsässische Wissembourg übergeben wurden. Der damalige Mit-Regionalsprecher der Rheinhessen, der Bürgermeister aus Vendersheim, hatte Kontakt zur Wasserschutzpolizei und organisierte die Überquerung des Rheins per Boot. Presse und Fernsehen waren zugegen. Es kamen viele Menschen, die den Staffellauf per Fuß oder Fahrrad ein Stück begleiten wollten.

Das gemeinsame Jakobusfest mit unseren französischen Freunden im saarländischen Dreiländereck ist mir in besonders schöner Erinnerung ebenso wie die verschiedenen jährlichen Kirchentage mit unserer Beteiligung.

Zweimal durfte ich einer Einladung einer spanischen Regionalregierung folgen und mit sehr guter Betreuung in einer Gruppe weitere spanische Pilgerwege kennen lernen.

Unser 10jähriges Jubiläum gefeiert, in Mainz mit der Einweihung der Muschel am Dom, war auch so ein Highlight, was ich nicht vergessen werde,

Etwas ganz Besonderes war der *Weltpilgertag* 2019 mit seinem Programm über vier Tage zwischen dem *Disibodenberg* und Bingen über vier Tage mit Pilgern aus Polen, dem Elsass und Lothringen. Aber auch jede Präsidiumssitzung erlebe ich als etwas Aufbauendes, die Vielfalt der Menschen, ihrer Aktivitäten und wie alles zusammen wirkt. Das MITEINANDER, ist mir immer wieder eine Freude.

## **8. Welche Wünsche hegst Du für die jetzige Zeit der Pandemie?**

Ich wünsche, dass wir auch angesichts der langen Dauer nicht aufgeben, Vertrauen haben, reichlich Empathie füreinander entwickeln, einen langen Atem behalten, nicht depressiv werden sondern bemerken: Pilgern geht immer, allein oder zu zweit.

## **9. Welche Entwicklung wünschst Du Dir für die Zukunft?**

Es wäre sehr schön, wenn die Unterstützung unserer Arbeit wieder zunähme und Begeisterte ihre Kraft und Möglichkeiten einbringen.

## ***Fragen an Roland Zick***



Foto: Myriam Reidenbach

- 1. Du kamst vom beruflichen Engagement in den 90er Jahren über die persönliche Begeisterung zur Vereinsgründung der St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V. 2.005. Begann für dich damit auch bereits die Vorstandstätigkeit?**
  - In der Sozialarbeit verfolgte ich mit Jugendlichen während ihrer Berufsfindung die Wiederherstellung eines kleinen Teils eines alten Jakobsweges, und zwar in Rheinhessen von Worms-Herrnsheim nach Dittelsheim-Heßloch. Das sind lediglich 15 Kilometer, also für das Auge eine sehr überschaubare Strecke, in der aber unglaublich viel drin steckt.
  - Bemerkenswert war, dass zeitgleich andere ähnliche Projekte in Gange waren, zum Beispiel im Trierer Raum, sogar in Spanien. Zwangsläufig erfuhr man voneinander. Es lag nahe, sich auszutauschen und sich miteinander zu verknüpfen. Mir persönlich schien logisch, als Mitarbeiter des deutschlandweit und international wirkenden *CJD (Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands gemeinnütziger e.V.)* den Kontakt mit der *Deutschen Jakobus-Gesellschaft* aufzunehmen. Unter diesem Namen stellte ich mir eine Dachorganisation vor. Bald stellte sich heraus, dass diese Jakobus-Gesellschaft nur in der Aachener Region wirkte und es in anderen Bundesländern ähnlich arbeitende Vereinigungen gab. Hier bei uns und im Saarland allerdings (noch) nicht. Dann habe ich von Wolfgang Steffen aus Saarbrücken und seinem Engagement für die Wiederbelebung der Jakobswege erfahren und mit ihm Kontakt aufgenommen. Wir Beide wurden rasch einig, dass wir gemeinsam für Rheinland-Pfalz und das Saarland eine Jakobus-Gesellschaft gründen sollten. So kam über 4, 5 Jahre hinweg ein Prozess in Gang, in dem Menschen angesprochen wurden, die sich für die Thematik interessierten. Man traf sich zum Austausch, Essen und Trinken kamen nicht zu kurz, es

tauchten alte Landkarten auf. Dann standen wir an dem Punkt, dass wir Jakobuswege durch unsere Regionen an das französische Wegenetz anschließen wollten. Wo wir auch anklopfen, welchen Landrat wir auch ansprachen, wir fanden überall offene Türen. In der Tat machten die Landkreise und die Kommunen die Wege, wir halfen dabei.

- Am 25. Juli 2005 war es dann nach rund 10 Jahren Entwicklung so weit. Im Mainzer Landesmuseum fand die Gründungsversammlung statt. Cornelia Heller-Griem wurde Schatzmeisterin, ich Vorsitzender, das genügte vollauf.

## **2. Welche Entwicklung hat sie St. Jakobus-Gesellschaft Rheinland-Pfalz-Saarland e.V. genommen, was hat sich über die Jahre deutlich verändert?**

2020, nach 15 Jahren Vereinsgeschichte, waren deutlich mehr als 2.000 Kilometer Jakobuswege markiert und beschrieben. Das konnte nur geschehen durch die Existenz von Regionalgruppen mit Leuten, die vor Ort wussten, was Sinn macht und sich auf eine tolle Art und Weise einbrachten.

Nach den Gründungsjahren wuchs die Gesellschaft auf mehr als 100 Mitglieder, der Aufwand nahm zu. Wir trafen uns zu fünft in Enkenbach bei Wolfgang und Inge Schwarz. Hildegard Becker-Janson war dabei. Ab da verteilten sich die Aufgaben auf mehrere Schultern. Schließlich wurde der Vorstand um zwei Vizepräsident:innen erweitert.

Sehr hilfreich war auch, dass uns die fränkische Jakobus-Gesellschaft Ihre Satzung zur Verfügung stellte, die wir nur etwas an unsere Situation anzupassen brauchten.

Seit einiger Zeit befassen wir uns mit der Ausarbeitung einer Geschäftsordnung als zweitem Standbein zur Satzung, welche ja juristisch verbindlich ist und nur mit viel Aufwand an die Veränderungen angepasst werden kann. In einer Geschäftsordnung können die Details geregelt und weiter entwickelt werden.

Mir tut sehr gut, dass wir uns kontinuierlich wie in einem Fluss in die gewollte Richtung bewegen, ohne Druck und Hektik. Meine Begeisterung ist ungebrochen, denn es macht unendlich viel Freude, mit unseren Leuten zu arbeiten, den roten Faden zu behalten.

Jetzt haben wir mehr als 400 Mitglieder und damit wieder einen Punkt erreicht, an dem die Lasten weiter geteilt werden sollten. Denn wir haben auf einer Arbeitstagung des Präsidiums vor etwa drei Jahren erkannt: Die Arbeit in unserer Jakobus-Gesellschaft muss Spaß machen. Der Vorstand hat als nächstes eine Liste mit den verschiedenen Aufgaben auszuarbeiten und damit ein praktisches Angebot zur Mitarbeit vorzustellen. So wie beispielsweise Hildegard Becker-Janson konkret eine Entlastung bei der Verwaltung der Mitgliederdatei brauchte und Katalin Capaces-Schmitt uns ihre Fähigkeit zur Verfügung gestellt hat.

**3. Kommen die Aufgaben auf dich zu oder liegt die Entscheidung bei dir, welche Schwerpunkte Du setzt?**

Durch die formalen Strukturen kommen Arbeiten auf mich zu, die einfach zu erledigen sind. Aber das Entscheidende ist, dass diese ja keine Überhand gewinnen.

Die Schwerpunkte setzen wir in Verbindung mit den Regionalgruppen, mit Partnern, die gerne entwickeln, unterstützen, Projekte daraus machen. Das macht Spaß, das befeuert. In mir brennt ein Licht, das leuchtet und wärmt. Es ist immer da. Ob ich in einen blühenden Baum schaue oder pilgere, ich bin auf einem spirituellen Weg. Ab und zu kommt eine eigene Idee hinzu wie beispielsweise der *Weltpilgertag*.

**4. Was erlebst du in deinem Präsidentenamt als belastend?**

Da erinnere ich mich an ein recht chaotisches Mitglied, das sehr aktiv war. Nach und nach entpuppte es sich als Träger einer sehr „schrägen“ Persönlichkeitsstruktur. Da wurde nur noch geschossen, intrigiert, bekämpft. Es war eine Schlammschlacht, die sich über ein Jahr hinzog, wir mussten juristischen Rat einholen. Unmittelbar vor dem Ausschluss kam dann die Kündigung der Mitgliedschaft.

Belastenden Stress empfinde ich vor großen Veranstaltungen, kurz bevor es losgeht. Aber das ist wohl bei fast allen Menschen normal und unvermeidbar.

**5. Worin besteht die Bereicherung?**

Ich hatte das Glück, dass mir mein Arbeitgeber bis auf Bundesebene viel Freiheit gewährt hat. Ich war immerhin mit einer halben Stelle für die Sache des Pilgerns freigestellt. Dann kam eine teilweise Berentung und schließlich die Altersrente, die mir die notwendige Zeit für mein Ehrenamt lässt. Die Präsidentschaft ist schon ein Halbtagsjob, aber ich mache ihn nach wie vor gern, auch wegen der vielen neuen Kontakten zu interessanten Leuten, die wiederum ihre Querverbindungen für die gemeinsame Sache nutzen. Das ist so lehrreich, spannend und aufbauend. Ich konnte schon immer auch im Beruf kreative Projekte initiieren und für die nötigen Finanzmittel sorgen.

**6. Der *Weltpilgertag* wurde in deinem Kopf als Idee geboren. Ist seine Entwicklung Anlass zur Freude?**

Unbedingt ja! In dieser Beziehung erlebte ich die größte Freude, als ich beim ersten Weltkongress 2015 in Santiago de Compostela als letzter Redner vor diesem großen globalen Publikum die Idee eines *Weltpilgertages* vorstellen konnte. Die Sache wurde mit standing

ovations aufgenommen und schon unmittelbar daran anschließend kamen gleich von mehreren Nationen Anfragen.

Ich möchte ein wenig weiter ausholen:

Anfang der 80er Jahre befasste ich mich mit dem *Club of Rome*, der sich für eine nachhaltige Zukunft der Menschheit und unseres Planeten einsetzt. Die Ziele der Grünen sind praktisch identisch damit.

Vor 30 Jahren konnte ich den berühmten Theologieprofessor und Priester Hans Küng, der leider am 6. April verstarb und seine *Stiftung Weltethos* kennen lernen.

Das *Projekt Weltethos* wird getragen von zwei Säulen: Zum einen von der Vision eines weltweiten friedlichen Zusammenlebens, das seine notwendige Grundlage im Dialog und in der Verständigung zwischen den Religionen findet, zum andern vom Bewusstsein gemeinsam geteilter Werte und Normen.

Zwangsläufig ergab sich für mich aus der Beschäftigung mit den Erkenntnissen und Folgerungen dieser Institutionen das Pilgern. Das Pilgern stellt die Brücke zu allen Religionen dar, weil es in jeder Religion einen wichtigen Platz einnimmt. Diese Tatsache ins öffentliche Bewusstsein zu rücken, das muss ich einfach machen. Ich kann organisieren und begeistern.

Mein nächster Schritt wird sein, den *Weltpilgertag* bei der Tagung der *Deutschen Bischofskonferenz* voraussichtlich im Dezember 2021 vorzustellen. Den Impuls dazu gab mir der Besuch des Papstes im Irak. Gemäß dem Titel seiner letzten Enzyklika "*Fratelli tutti - Geschwister alle*" sucht Papst Franziskus den Schulterschluss mit anderen Religionsführern, um eine Koalition der Versöhnung, der Verständigung und des Dialogs zu schmieden. Davon könnte die *Deutsche Bischofskonferenz* beflügelt sein. Meine Kontakte zu ihr führen über den Speyerer Domkapitular Franz Vogelgesang und Frau Dr. Börschel, Pastorkommission.

**7. Was sind die praktischen Aspekte deines Ehrenamtes und wie sehen die spirituellen aus?**

Es geht darum, möglichst umfassend unsere Jakobus-Gesellschaft im Blick zu behalten. Ich mische mich ein, wenn eine Korrektur nötig erscheint. Ich biete mich an, wenn eine Unterstützung möglich ist.

Jeder Mensch trägt in sich einen spirituellen Anteil. In allem schwingt eine göttliche Dimension mit, sie ist spürbar. Gleich, wohin ich sehe: ans Firmament oder zu einer kleinen Pflanze, ich empfinde mich eingebettet in Unendlichkeit, ich genieße Spiritualität.

**8. Welche Wünsche hegst du für die Corona-Gegenwart und welche für die nächsten Jahre?**

Gegenwärtig wünsche ich mir, dass sich die Infektionslage so normalisiert, dass die persönlichen Kontakte wieder möglich werden und dass möglichst wenig Menschen zu Schaden kommen. Ich wünsche mir, dass nicht nur das furchtbar Schlimme dieser Pandemie

gesehen wird. Die sichtbar gewordenen Schwachstellen sollen viele Menschen zu einem anderen Denken bringen. Demut soll wieder Einlass in die Herzen finden. Ich erlebe eine Spaltung. Bei der Gruppe, für die die Lock downs existenziell sind, hat die Verzweiflung Vorrang. Die andere Gruppe, die sich finanziell abgesichert erfährt, darf darüber nachdenken, wie es besser weitergehen soll.

In den kommenden Jahren möchte ich weiter mit Menschen zusammen arbeiten. Das ist der Schlüssel zu allem. Ich verstehe mich als Perlensucher. Bei allen möglichen Leuten klingt sich in die Begegnung ihr spiritueller Anteil ein und schwingt mit. Dann denke ich: "Schon wieder eine Menschenperle." Es gibt so viele Menschen voller Kompetenz, mit reichlich Empathie begabt, die tolle Sachen machen. Ich schätze, es sind 95 % der Leute (die restlichen 5 % sind aber „die Macher“), bei denen im gemeinsamen Arbeiten die Addition gilt: **1+1= >2**.

Mit unseren besten Wünschen für Ihr Wohlergehen grüßen

Mechthild Baltes, Text  
Rainer Hantke, Layout